

lien mit Kindern, auch – wie erhofft! – aus der direkten Nachbarschaft, Ehepaare, ältere Menschen, zwei Schülerinnen, die sich im Rahmen einer Hausaufgabe mit der Abtei beschäftigten. Für die Kinder war gesorgt, als am Nachmittag parallel zur Gesprächsrunde zwei der jüngeren Schwestern mit ihnen Szenen aus dem Leben des Heiligen Benedikt einübten und sie diese später in einer lebendigen Aufführung im Garten darboten.

Für BesucherInnen, die ein weitergehendes Interesse hatten, gab es am späten Nachmittag noch „Vertiefungsangebote“: in der Kapelle versammelten sich etwa 10 Gäste, um von unserer Kantordin Sr. Barbara Florian in den Gregorianischen Choral eingeführt zu werden. Eine kleine Gruppe von Frauen fand sich zusammen, um gemeinsam mit zwei Schwestern über das Thema Berufung – nicht nur Ordensberufung! – nachzudenken.

Die Gebetszeiten während des Tages – Mittagshore und Vesper – beteten wir zu den gewohnten Zeiten in der Kapelle und luden die Gäste mit dazu ein, was sie gerne wahrnahmen. Vor der Vesper nahmen viele Schwestern und BesucherInnen unsere gewohnte tägliche Meditationszeit wahr, indem sie eine stille Zeit in der Kapelle verbrachten. Mit der gemeinsam gesungenen Vesper endete das Programm dieses Tages.

Im Anschluss an den Tag zogen wir Schwestern ein positives Resümee: die Begegnungen mit den BesucherInnen waren für beide Seiten bereichernd, manche alten Bekannten waren plötzlich aufgetaucht, und die gute Zusammenarbeit und Koordination unter den Schwestern und den FreundInnen unserer Gemeinschaft, die uns tatkräftig

unterstützten, hatte viel Freude gemacht. Spontan wurde mehrmals die Idee geäußert, wieder einmal einen solchen Tag zu gestalten.

Was zieht die Menschen an einem solchen Tag an? Es scheint für viele hilfreich zu sein, dass einfach die „Türen offen“ sind, und sie selbst entscheiden können, wann sie kommen, wie sehr und auf was sie sich einlassen wollen. Sie müssen sich nicht irgendeine Form einpassen oder ein bestimmtes Thema vertiefen, sondern können einfach umhergehen, schauen, und bei Gelegenheit mit jemandem ins Gespräch kommen. Sie können ihre Kinder mitbringen. Für andere, die schon länger einmal kommen wollten, kann ein solcher Tag auch ausschlaggebend sein, ihr Vorhaben endlich zu verwirklichen. Das Wichtigste, was die Menschen anzieht, ist wohl die Gelegenheit zum freien Austausch und Gespräch mit den Schwestern.

P. Hans-Peter Becker SAC, Pallotiner Schloss Hersberg / Bodenseeklöster

Am Bodensee haben sich einige Ordensgemeinschaften (Pallottiner, Franziskanerinnen, Hegener Schwestern, Styler, Kreuzschwestern, Zisterzienser, Dominikanerinnen) zusammengeschlossen, um ein gemeinsames Programm für den „Tag der offenen Klöster“ zu erstellen.

So haben wir am 10. Mai, vormittags von 10.-12.00 Uhr auf den Hersberg, St. Josef eingeladen. In einer „Zeitreise Ordensleben“ ging es um die unterschiedlichen Ordensgründer, die Hintergründe der Zeit und der Kirche, warum sie einen Orden bzw. eine religiöse Gemeinschaft gründeten, und wie sie so der

Kirche in ihrer Zeit dienen und helfen wollten. Dabei ging es nicht um die Vergangenheit, sondern auch darum, wie Orden heute erlebt werden, welche Aufgaben und Antworten sie aus ihrem Charisma heraus heute in die kirchliche Situation und Pastoral einbringen sollten, ja müssten.

Zwei Schülerinnen der Elisabethschule aus Friedrichshafen moderierten diese Zeitreise und die Fragen der ca. 30 Teilnehmer an diesem Vormittag. Aus ganz unterschiedlichen Motivationen und Hintergründen kamen die Teilnehmer. So waren auch die Fragen teilweise grundsätzlicher Art, wie Orden und Kirche in der Pastoral zu sehen sind, aber auch ganz spezifisch auf das je eigene Ordenscharisma und die zeitgemässe Übersetzung bzw. Antwort in die heutige Zeit.

In einem anschliessenden Wortgottesdienst „Atempause – Berufung“ wurde deutlich, wie verschieden und vielfältig die Berufung Gottes sein kann.

Der Vormittag war mit einem Kennen- und Schätzenlernen der einzelnen Ordensgemeinschaften und ihres Charismas verbunden.

Am Nachmittag haben die einzelnen Ordensemeinschaften in ihren eigenen Häusern und Klöstern die Türen zu Gespräch, Austausch, Kennenlernen und Gebet geöffnet. Auch wir Pallottiner auf dem Hersberg St. Josef hatten unterschiedliche Teilnehmer, die die pallottinische Spiritualität kennenlernen wollten. Eine Hausführung und eine gemeinsame Vesper beendeten diesen Teil.

Persönliche Einschätzung: Der Tag der offenen Klöster hat sicher gezeigt, dass es neben der territorialen bzw. Pfarrpastoral auch eine kategoriale Seelsorge

gibt, die von ihrem Charisma her ganz bestimmte Menschen und deren Lebensweg im Blick hat. Sowohl die diözesan strukturierte Kirche als auch die Ordensgemeinschaften verkünden das Evangelium und betreiben eine Pastoral, die dem Menschen dient. Dies kann nur im Miteinander gelingen. Das zeigt auch das Heft „Anders-Orte“, das die Erzdiözese Freiburg im Januar 2014 herausgegeben hat. Die derzeitige Pastoral muss Neuzugänge schaffen; dazu ist sie auf „Anders-Orte“, und damit meine ich Ordensgemeinschaften, religiöse Zentren, religiöse Gemeinschaften... eben auf andere Orte in der Pastoral, angewiesen.

Klöster haben immer wieder neu einen Impuls in die Kirche gesetzt und jede Ordensgemeinschaft, die auch in Zukunft lebendig sein will, muss darauf hin ihr Charisma überprüfen, es im guten Sinne verheutigen (siehe II. Vatikanum) und die aktuelle Antwort in die Kirche und Pastoral hineingeben und -leben. Dass auch die Ordensgründer bereits dieses Anliegen hatten, wurde in

**Hans-Peter
Becker SAC**



P. Hans-Peter Becker SAC war von 2005 bis 2013 Provinzial der Herz-Jesu-Provinz der Pallottiner. Seit 2014 arbeitet er als Familienseelsorger im Dekanat Linzgau am Bodensee.

unserer Zeitreise zu den Anfängen der Gemeinschaften deutlich.

Kirche als eine lebendige Gemeinschaft muss offen sein für den Geist Gottes und die Verlebendigung des Glaubens, sowie die Verlebendigung der je eigenen Ordensspiritualität. Die Ordensgemeinschaften – auch wir Pallottiner – wurden angefragt, ob für uns Gott und der Mensch wirklich im Mittelpunkt der Pastoral steht oder ob uns Strukturen und Traditionen gerade in Deutschland und Europa weg von einem lebendigen Glauben, bzw. einer lebendigen Kirche geführt haben. Orden als Erneuerungsbewegung des Glaubens haben nun mal die zentrale Aufgabe, den Glauben zu erneuern, die Liebe zu entzünden und Jesus Christus präsent werden lassen in unserer Zeit, in unserer Gesellschaft und in unserer Kirche. In diesem Sinne hat der „Tag der offenen Klöster“ unsere derzeitige Pastoral kritisch und bereichernd hinterfragt und Wege in eine zukunftsweisende Gestalt der Kirche von heute und morgen aufgezeigt.

Sr. Dr. M. Alexandra Völzke, Mutterhaus der Franziskanerinnen Salzkotten

Tage zuvor herrschte schon ausgelassene Stimmung und frohe Erwartung, wer und wie viele Menschen wohl kommen würden, wenn wir zum bundesweiten ersten „Tag der offenen Klöster“ am Samstag, den 10. Mai 2014, unsere Pforten öffneten. Verbunden mit über 300 Gemeinschaften, die an diesem Tag ebenfalls Einblick hinter Klostermauern geben würden, machten wir uns an die Vorbereitung. Dabei wurden wir tatkräftig durch unsere Mitarbeiter, aber auch mit vielen Ideen durch unsere

**M. Alexandra
Völzke FCJM**



Die Salzkottener Franziskanerin Sr. Dr. M. Alexandra Völzke FCJM arbeitet als Fachärztin für Allgemeinmedizin in einer Hausarztpraxis.

Laiengemeinschaft „Koinonia“, durch Frauen aus dem „Franziskanischen Kreis“ und durch unsere Missionarinnen und Missionare auf Zeit (MaZ) unterstützt.

Von Anfang an war es ein schönes und lebendiges Miteinander, das allen Helfern gut tat und unseren Gästen eine Atmosphäre des Wohlfühlens und Willkommens gab. Letztere gesellten sich ab 10 Uhr zu uns und waren vor allem an den Hausführungen interessiert, die wir alle 30 Minuten anboten. Dort erhielten sie nicht nur ausführliche Informationen über unser geistliches Alltagsleben, sondern auch zu den Lebenswegen des hl. Franziskus und unserer Ordensgründerin Mutter M. Clara Pfänder. Über die Nachfragen unserer aufmerksamen Zuhörer haben wir Schwestern sehr gestaunt. Zudem erfreute sich das in den Refektorien eingerichtete „Erzähl-Café“ großer Beliebtheit, wo unsere Gäste nicht nur Suppe, Waffeln und Getränke genießen konnten, sondern auch unseren älteren Schwestern begegneten. Hier und in der gemütlichen Handarbeitsecke herrschte reger Austausch zwischen Jung und Alt